

# Lärmen von den Alten

Mit dem Internetradio Pop Stop gibt der Musikjournalist Frank Laufenberg Hörfunkveteranen eine neue Heimat – und damit auch sich selbst. „Die Kraft des Radios ist erlahmt“, glaubt er und positioniert den Sender mit „Vielfalt statt Einfach“ gegen Formatradios

VON HANS HOFF

N och 'ne andere schöne Geschichte.“ Wenn man eine Weile mit Frank Laufenberg geredet hat, wird der 69-Jährige warm. Dann erzählt er aus dem Leben eines Musikbegeisterten und fördert eine skurrile Story nach der anderen zutage. Dabei ist auch die Geschichte eines Engländeraufenthalts 1962. Mit einem Mädchen landete der damals 17-Jährige in einem kleinen Londoner Club und erlebte dort das frühe Bemühen einer Band. „Das war ein Geruch wie im Kaninchenstall, und was die Band da spielte, war ein infernalischer Lärm.“ Mit der Sicherheit, die jugendliches Selbstbewusstsein manchmal gebiert, urteilte er: „Bei aller Liebe. Aus denen wird nie was.“ So kann man sich irren. Auf der Bühne standen jene Musiker, die später als Rolling Stones zu einem Rock'n'Roll-Denkmal werden sollten.

Laufenberg, der in Baden-Baden lebt, ist gerade zu Gast in seiner alten Heimat Köln. Er soll in einer RTL-Sendung über 60 Jahre Rock'n'Roll ein paar Worte zu seiner musikalischen Vergangenheit beisteuern. Er macht das, obwohl er ahnt, dass er lediglich ein paar Minuten zu Wort kommen wird. Aber besser als gar nichts. Möglicherweise eröffnet sich eine Möglichkeit, für sein neues Projekt zu werben.

**„Ich habe die Art Radio vermisst, wo Musik noch von Menschen zusammengestellt wird“**

Gemeinsam mit etlichen anderen Veteranen aus der deutschen Hörfunkgeschichte macht Laufenberg bei seinem Internetradio Pop Stop seit Herbst 2013 das, was er über UKW nicht mehr zu hören bekommt. „Ich habe eine bestimmte Art von Radio vermisst, wo Musik noch von Menschen zusammengestellt und auch was dazu gesagt wird.“ Bei Pop Stop wird die Musik noch von Menschen zusammengestellt, und es wird meistens auch was dazu gesagt. Nicht von Maschinen, sondern von altgedienten Profis wie Manfred Sexauer, Dave Colman, Heinz Canibol und Gerd Leienbach. Alleamt Macher, die jenes Radio, das einst ihr Herz bewegte, noch einmal Wirklichkeit werden lassen wollen.

„Bei uns gibt es keinen besten Mix“, sagt Laufenberg und spielt damit auf die Werbetafeln anderer Sender an. „Die formatieren sich zu Tode“, sagt der Mann, der seit den Siebzigern bei SWF 3 mit dafür verantwortlich war, dass aus verkrusteten Radiostrukturen etwas Frisches, etwas Junges sprießen konnte. SWF 3 war damals nicht



Laufenbergs Sat-1-Show hieß zwar schon 1990 so, aber wirklich frei ist Frank erst Jahre später bei Pop Stop. FOTO: IMAGO

nur im Südwesten der Republik der Maßstab. Auch in den angrenzenden Ländern lauschte man den hereinschwappenden Wellen aus Baden-Baden. Claus Kleber, Anke Engelke, Christine Westermann, Frank Plasberg und eben Frank Laufenberg begannen dort ihre Karrieren.

Später zog es Laufenberg dann auch zum Fernsehen. Im Westen gestaltete er gemeinsam mit Jürgen von der Lippe und Marijke Amado den inzwischen legendären *WWF-Club*, eine gelegentlich lustige, oft chaotische Vorabendveranstaltung mit viel Musik. Später moderierte Laufenberg kleine Shows bei Sat 1 und zerstritt sich

darüber mit dem Südwestfunk. Später kehrte Laufenberg zurück. Mit 65 wurde er pensioniert. Wie es sich beim öffentlich-rechtlichen Rundfunk halt so gehört.

Zu stoppen war er deshalb noch lange nicht. Immer hat er irgendwo moderiert oder erzählt von dem, was er wusste. Bei Radio RPR oder als Dozent für Popmusik an der Musikhochschule Karlsruhe. Selbst ein leichter Gehirnschlag im Jahre 2008 konnte ihn nicht lange von Mikrofon und Plattentellern fernhalten. Und nun ist er, der nie wirklich weg war, wieder da. Mit 69 möchte er das Radio noch einmal neu erfinden. „Vielfalt statt Einfach“ lautet das selbst-

bewusste Motto seiner Station. Laufenberg orientiert sich dabei an einem Imperativ der Band Queen. Die warnte den Hörfunk schon 1984 in *Radio Gaga* deutlich: „Don't become some background noise.“

„Die Kraft des Radios ist erlahmt“, sagt Laufenberg. Wenn er und seine Kumpels am Mikrofon sitzen, soll sich das ändern. Dann gibt es keine der üblichen Vorgaben mehr, mit denen dubiose Radioperater die Sender verseuchen. Als ihn der WDR-Veteran Dave Coleman fragte, ob es Dinge gebe, die er nicht spielen dürfe, antwortete Laufenberg: „Du darfst alles spielen, wenn du nur erklärst, warum du es spielst.“

Laufenbergs Bemühen hat etwas Rührendes. Es wirkt wie sein persönliches Fitnessprogramm gegen das Ergrauen. „Wer mit Musik zu tun hat, ist jünger als Gleichaltrige“, sagt er, und seine Frau Petra fügt ihre Diagnose hinzu: „Das Leben meines Mannes ist Musik.“ Ein guter Freund habe kürzlich in den Schränken der Familie nach einem Glas gesucht und erschrocken gefragt: „Ernährt ihr euch von CDs?“ Die Plattenbestände des peniblen Archivars Laufenberg gehen in die Zehntausende.

**Pop Stop ist das derzeit öffentlich-rechtlichste Radio – vom Willen getragen, das Herz zu bilden**

Von solchen Größenordnungen kann das Veteranen-Start-up Pop Stop nur träumen. Die Klickzahlen zeigen das deutlich. Zwar stehen da schon mal 250 000 in der Monatsbilanz, aber wenn man die dann herunterrechnet auf den Moment, ernüchert die Erkenntnis, dass gerade mal 100 oder 200 Menschen zuhören. Wenn Laufenberg in die Historie von Klassikern wie den Rolling Stones und Led Zeppelin eintaucht und mit vielen Beispielen akribisch belegt, wo deren Songs wirklich herkommen, sind es schon mal 300 bis 400 Hörer. Das ist bei Pop Stop dann schon eine Art Blockbusterprogramm. „Wir machen schöne Sendungen, aber es hört uns keiner“, seufzt Laufenberg. Es liegt keine Verzweiflung darin, eher die Aufforderung, sein Radio doch bitte schön mal ein bisschen bekannt zu machen. Weil es gut ist. Es fällt tatsächlich schwer, ihm da zu widersprechen, weil Pop Stop in den besten Momenten – und die hat es meist, wenn Laufenberg selbst moderiert – das derzeit öffentlich-rechtlichste Radio ist. Es wird von Überzeugung getragen und dem unbedingten Willen, ein bisschen zur Bildung beizutragen, und sei es auch nur zu jener des Herzens.

Dafür steht einer wie Laufenberg, der natürlich immer noch eine andere schöne Geschichte parat hat, beispielsweise die, wie er nach Facio Santillan, dem frühen Interpreten der Simon-&-Garfunkel-Inkahymne *El Condor Pasa*, geforscht hat. Von dem wusste er nichts, wussten die Lexika der Welt nichts. Er hat den vergessenen Künstler dann schließlich in Hamburg aufgestöbert. Dort lebt der Welthit-Interpret zurückgezogen. Wenn Laufenberg so etwas erzählt, ist er in seinem Element, dann mag er gar nicht mehr aufhören, dann ist seine nächste Moderation absehbar: „Noch 'ne andere schöne Geschichte.“

► Laufenberg hören unter: [popstop.eu](http://popstop.eu)